

4. Arnika (*Arnica montana*).

Die Arnika, auf Gebirgen in Mitteleuropa und auf Ebenen im nördlichen Europa, wird, außer von der Ziege, von keinem Milchvieh gefressen. Aus der ausdauernden Wurzel kommen 4 — 6 längliche, aberige, feinhaarige Wurzelblätter und zwischen ihnen ein $1\frac{1}{2}$ — 2 Fuß hoher, haariger, meist gabliger Stengel mit einem oder zwei Paar kleinen gegenüberstehenden, ungestielten Blättern. Auf den Zweigspitzen steht eine große orangengelbe, nickende Blüthe mit etwa 20 Strahlenblumen und einem kleinen Hauptkelch, dessen Blätter 2 Reihen bilden. Der Blütheboden ist haarig und der längliche Same mit einer ungestielten haarigen Federkrone versehen. Die Pflanze gehört zu den viel gebrauchten Heilmitteln für Vieh und Menschen. Man nimmt dazu die rauhe, auf einer Seite faserige, außen rothbraune, innen weiße Wurzel, frisch und getrocknet, das süßlich schmeckende, aber scharfe und getrocknet bei dem Zerstoßen Niesen erregende Kraut und die von den Kelchen befreiten, bitter schmeckenden Blumen.

Gebrauchlich und in Apotheken vorrätig sind also Blüthen (ohne Kelch), Kraut und Wurzeln: erstere frisch entwickelt, das zweite im Mai, letztere im Frühling zu sammeln. Bei Einsammlung der Blumen nehme man besonders darauf Rücksicht, daß sie nicht durch

Eier und Larven gewisser Insecten verunreinigt sind; in welchem Falle sie ein mattes, düsternes, verwelktes Ansehen haben. Am häufigsten werden die Blumen, am seltensten das Kraut angewendet, das sich von den Blumen bloß durch größere Schwäche der Wirkung zu unterscheiden scheint; dagegen die Wurzeln neben den übrigen eigenthümlichen Wirkungen der Blumen mehr zusammenziehende Eigenschaften als diese besitzen. Die hauptsächlichsten Wirkungen, welche Gesunde nach dem Einnehmen von Arnikapräparaten empfinden, sind: Kratzen oder Brennen im Halse, Magenvölle, Magen-Druck oder Schmerz, Ausstoßen, selbst Erbrechen, Appetitlosigkeit, drückender, stechender Schmerz im Kopfe, Eingenommenheit desselben, öfters vermehrter Schweiß und Urin. Das Pulver der Blume und Wurzeln wirkt als Niesemittel. Man darf die Arnika, weil ihre Wirkung zum Theil in flüchtigen Bestandtheilen begründet ist, nicht in Abkochung, sondern nur in Aufguß oder Tinktur zu Heilzwecken verordnen. — Heilwirkungen. 1) Die Arnikatinctur ist als Waschmittel äußerst wichtig bei äußern Verletzungen, ohne offene Wunde. Ausgetrocknetes Blut wird aufgesogen, die Geschwulst zertheilt, der Schmerz gemindert und gehoben, daher sie bei Contusionen, Quetschungen, Dehnungen und Verrenkungen sehr gute Dienste leistet. 2) Der Aufguß der Blume wird theils bei denselben äußerlichen Leiden, theils dann gebraucht, wenn durch Erschüt-

terung oder sonstige Einflüsse innere Theile auf eine Weise beeinträchtigt sind, welche Blutaustretungen fürchten lassen, z. B. bei Gehirnerschütterungen, Schlagflüssen u. s. w. Die Heilwirkung der Arnika gibt sich dann durch ein Gefühl von Kriebeln in der verletzten Stelle zu erkennen. 3) Auch Lähmungen der Gliedmaßen oder Urinblase, überhaupt Nervenleiden aus Mangel an Thätigkeit, Schwäche, Zittern der Glieder, mancherlei Formen veralteter Krämpfe, namentlich Epilepsie, werden durch den innern Gebrauch der Arnika nicht selten beseitigt. 4) Desgleichen veraltete Rheumatismen und Gicht, gegen welche neuerdings Thümmel den Aufguß sehr wirksam fand. Man übergießt 1 bis 1½ Drachme trockner Blumen mit ½ Pfund siedendem Wasser, läßt es im bedeckten Gefäße erkalten, seigt durch und läßt einen Erwachsenen die Hälfte des Tränkchens Abends, die andere Hälfte früh mit heißem Fliederthee trinken und etwas Zwieback nachessen, um den Nebelkeiten zu begegnen, welche bei schwachen empfindlichen Personen entstehen könnten. Dieß Verfahren setzt man 3 Tage fort und beginnt nach 2tägiger Ruhe von Neuem damit, bis nach 3 bis 4 Wochen die Beschwerden gewichen sind. (In sehr hartnäckigen Fällen ist die Kur zuweilen zu wiederholen). Hierbei hat sich der Kranke reizender, gewürzhafter, schwer verdaulicher und saurer Speisen zu enthalten. Manchmal entsteht während der Kur ein kritischer Hautauschlag,

etwas vermehrte Wärme und Vollheit im Magen, zuweilen sehr geringe kolikartige Schmerzen im Unterleibe, der Harn geht trübe, später roth, aber in vermehrter Menge ab, eben so wird der Schweiß befördert. 5) In gewissen Fiebern mit unterdrückter Lebenskraft und Neigung der Säfte sich zu zersetzen, im Typhus, Schleimfieber, Faulfieber, Petechien ist die Benutzung der Arnika zwar von Wichtigkeit, muß aber dem Arzte um so mehr überlassen werden, als sie, am unrechten Orte gebraucht, sehr schaden kann. Zeichen, welche den innern Gebrauch der Arnika verbieten, sind: Vollblütigkeit, lebhaftes Fieber und Schwäche der Verdauungsorgane. — Gegen die nachtheiligen Zufälle vom übermäßigen Gebrauche der Arnika will Dressky mit Nutzen den Hoffmannschen Liquor anodynus gegeben haben. Nach Gesenius soll Zusatz von Schafgarbe ihren heftigen Reiz etwas mindern.

5. Aron (*Arum maculatum*).

Das Aron, gefleckte Fehrwurzel, mit knolliger, weißer, fingerdicker Wurzel, einfachen, pfeilförmigen, glatten, oft weiß- oder schwarzgefleckten Blättern. Zwischen denselben steigt ein spiziger Stengel spannenlang über sich, worin oben die Blume, wie die Kornähre in ihrem Schößbalg, oder wie in einem Hasenohre verschlossen ist, und, wenn sie sich im April aufthut, einen